

Wie schnell sechs Monate vergehen können...

Hey, ich bin jetzt schon knapp sechs Monate in Mexiko, und die Zeit ist gerannt. Es ist unfassbar, wie viel passiert ist, und es steht noch so viel Spannendes und Cooles an, auf das ich mich freue. Oaxaca ist und wird jeden Tag mehr zu einem Zuhause für mich, in dem ich mich unendlich wohlfühle. Auch was die Arbeit betrifft, habe ich mich in den letzten Monaten immer mehr eingefunden und fühle mich sehr wohl mit den Kindern und Jugendlichen. Ich habe inzwischen auch sehr gute Freunde gefunden und in einem Verein angefangen, Volleyball zu spielen, sowie hin und wieder verschiedene Kunstprojekte in der Stadt zu besuchen. Im letzten Monat bin ich auch noch umgezogen und habe mir eine Wohnung in der Nähe des Projekts gesucht, wodurch ich sehr viel eigenständiger geworden bin. Trotzdem ist der größte Teil meines Lebens hier mit Arbeit verbunden, die sich aber jeden Tag ein bisschen anders zusammensetzt. In den letzten Wochen wurden meiner Mitfreiwilligen und mir zusätzlich neue Aufgaben zugeteilt, wie beispielsweise die Geburtstage der Kinder und Jugendlichen sowie die der Mitarbeiter zu planen, was eine schöne Aufgabe ist. Außerdem habe ich es in den letzten Monaten geschafft, Mexiko ein bisschen besser kennenzulernen, und konnte durch mein Zwischensemester nach Mexiko-Stadt reisen, was eine sehr beeindruckende Stadt ist. Ich war zusätzlich auch zweimal am Meer – in Puerto Escondido und Huatulco –, was beides sehr schön war. Besonders beeindruckend war die Biodiversität, sowohl auf dem Weg als auch am Strand selbst.

Ich freue mich sehr auf die kommenden Monate und alles was noch kommt.

Aber dadurch, dass ich jetzt schon sechs Monate hier bin, habe ich nicht nur einen Einblick in Sprache und Kultur bekommen, sondern auch in einige politische Themen wie Feminismus und Frauenbewegung in Mexiko, über die ich in diesem Bericht ein bisschen mehr schreiben werde. Man kann viel über die mexikanische politische Lage sagen, aber ich halte mich selbst nicht für ausreichend informiert und qualifiziert, um das zu können.

Was ich kann, ist, auf einige Ereignisse und Erlebnisse einzugehen und versuchen, einen allgemeinen Überblick über die politische Lage in Mexiko aufzuschreiben, auch wenn ich mich umfangstechnisch nur auf Frauenbewegungen beschränken werde, da ich am 8. März dieses Jahres die Protestbewegungen kennenlernen durfte, die sich sehr von dem unterscheiden, was ich aus Deutschland kenne.

Der 8. März, feministischer Kampftag oder auch Internationaler Weltfrauentag, wird in Deutschland anders thematisiert als in Mexiko. Zwar gibt es auch in Deutschland Demonstrationen, über die man ebenfalls viel sagen kann, diese sind aber kaum zu vergleichen mit denen in Mexiko, was wahrscheinlich aus den verschiedenen Lebensrealitäten herrührt. Wenn man nach der Statistik von Amnesty International (2022/23) geht, passieren durchschnittlich jeden Tag zwei Feminizid. Diese Zahl soll keine Angst machen, denn in Deutschland passieren, wenn man die direkten Zahlen vergleicht, nur knapp 500 weniger – und ich spreche nur von Versuchen, die tatsächlich funktioniert haben. Nein, diese Feststellung soll keine Angst machen, denn tatsächlich fühle ich mich hier oft sicherer als in Deutschland, vor allem aufgrund der Aufmerksamkeit, die das Thema bekommt. In Mexiko gibt es eine starke Frauenbewegung mit viel beeindruckender Geschichte. Sie beginnt im 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert. Juana Belén Gutiérrez de Mendoza und Elvia Carrillo Puerto fangen zu diesem Zeitpunkt an, sich das erste Mal für Frauenrechte einzusetzen. Später, im frühen 20. Jahrhundert, spielen Frauen wie Hermila Galindo und Sofía Villa de Buentello eine wichtige Rolle in der mexikanischen Revolution.

Um die 1960er und 70er Jahre gewann die Frauenbewegung in Mexiko an Momentum, insbesondere mit der Gründung der "Unión Nacional de Mujeres" (UNUM) 1964. Diese setzten beispielsweise 1953 erstmals in Mexiko das Wahlrecht für Frauen um und klärten Frauen über ihre Rechte auf. Im selben Wirkungszeitraum setzten sich Frauen wie Rosario Ibarra de Piedra und María de la Luz Estrada gegen die politische Unterdrückung von Frauen ein.

Ab den 80er Jahren setzt sich die mexikanische Frauenbewegung vermehrt für Reproduktionsrechte, das Thema der Gleichstellung von Mann und Frau und gegen Gewalt an Frauen ein. Heute ist das zentrale Thema der Frauenbewegung die Bekämpfung von Gewalt, die Verteidigung der Reproduktionsrechte und weiterhin die Gleichstellung von Frauen wie Olinka Vázquez und Itzel González spielen eine wichtige Rolle. Olinka Vázquez setzt sich neben Frauenrechten auch für queere, LGBTQ+-Rechte und gegen Rassismus ein und ist damit eine starke mexikanische Aktivistin. Itzel González setzt sich neben ihrem feministisch orientierten Aktivismus auch für indigene Rechte ein.

Trotz allem, was die Frauenbewegung in Mexiko bisher geschafft hat, bleibt weiterhin Angst. Viele Frauen sind weiterhin allein aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt und müssen sich täglich dem Machismo stellen.

Der Machismo ist ein komplexes und vielschichtiges Konzept, das sich auf die patriarchalische Kultur und die sozialen Normen in Lateinamerika und anderen spanischsprachigen Ländern bezieht. Es geht im Kern um die Dominanz und Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau, während der Mann diese durch Aggression und Kontrolle über Frauen und andere Männer unter Beweis stellt.

Es gibt verschiedene Formen des Machismo: Direkte Gewalt gegen Frauen, also physische, sexuelle oder psychische Gewalt, die Diskriminierung in Bereichen wie Bildung und die patriarchalisch verteilten Rollen in "Mann" und "Frau" und den entsprechenden Klischeerollenbildern. Trotzdem ist wichtig zu beachten, dass der Machismo generell komplex ist und dass er sich in verschiedenen Kontexten und Kulturen verschiedenen äußert.

Viele Frauen finden es daher sehr wichtig, am 8. März symbolisch für ihre Rechte einzustehen und ihre Angst, Wut und Frust zum Ausdruck zu bringen. Dies wird in großen Demonstrationen und aktivistischen Aktionen zum Ausdruck gebracht, wie zum Beispiel feministischen Wandbildern, die die Straßen schmücken, oder Bildern von Tätern, die in der Stadt verteilt werden. Zudem werden auch Gebäude und Institutionen, die die

Diskriminierung von Frauen entweder aktiv unterstützen oder zumindest nichts dagegen tun, mit Graffiti und anderen Formen des zivilen Ungehorsams markiert.

Auch wenn das alles Formen des Protestes sind, die überall auf der Welt auftauchen, fand ich die Bewegung hier sehr spannend und mit viel Herzblut gestaltet, da den Frauen in einigen Fällen große Strafen drohen, bis zu Gefängnis, auch wenn als offizieller Grund nicht ihr Aktivismus angegeben wird.